



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: E. Hensel.

Inland.

Berlin, den 18. Mai. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Kinder, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Karl und die Prinzessin Louise, sind von Weimar zurückgekehrt.

Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Lichnowsky, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Stimmen über Deutschlands Zukunft. — 1) Bestehen zur Zeit noch alte Ansprüche des Hauses Habsburg-Lothringen an die deutsche Kaiserkrone in Kraft? Nein! — 2) Ist die Wiederherstellung des Deutschen Reiches in der alten Form, mit einem Kaiser und prunkvollen Hofstaate, Reichs-Kammerherren, Schranzen und Trabanten, dem freien Deutschen Volke gegenüber, noch ausführbar? Nein! — 3) Vermag ein zur höchsten Macht erwählter, regierender oder nachgeborener, wenn auch persönlich noch so hochbegabter kleiner Fürst dieselbe, den beiden Deutschen Großmächten gegenüber, würdig zu behaupten? Nein! — 4) Kann Deutschland stark und einig werden, sobald die höchste Würde von einem Fürstenhause zu dem andern zeitlich übergeht? Nein! — 5) Sind die Deutschen Großmächte, Preußen und Oesterreich, durch Macht oder Bitte, des übrigen Deutschlands, dahin zu bringen, sich aufzulösen? Nein! — 6) Wird Oesterreich, oder werden alle übrigen Deutschen Lande darein willigen, daß der König von Preußen zum Deutschen Kaiser gewählt werde? Nein! — 7) Würde der Kaiser von Oesterreich im Stande sein, als Mitbeherrscher so vieler nicht Deutscher Länder die Deutsche Kaiserwürde zeitgemäß zu bekleiden, oder dieß selbst nur thun zu wollen? Nein! — 8) Ist zur Stunde eine Deutsche Republik, ohne den blutigsten Bürgerkrieg, eber die tödtlichste Gefahr nach außen denkbar? Nein! — 9) 10) 11) Soll also nach wie vor Uneinigkeit, Ohnmacht und Schmach Deutschland bezeichnen? Nein! Nein! Nein! — Nun denn so fragen wir zwölftens: Was wird, kann und muß geschehen, uns zu retten? Wir antworten: Das Aller-Nächstste, Naturgemäße, Heilsamste, Rechtlichste, historisch Begründetste. Das heißt: Das Deutsche Volk behauptet und übt die Oberhoheit über Deutschland aus. Das Deutsche Parlament vertritt das Deutsche Volk und berathet und beschließt über sein allgemeines Wohl und Wehe. Der wiedergeborene Bundestag oder Deutsche Staatsrath vermittelt zwischen dem Parlamente und den Fürsten. Die vollziehende Obergewalt fällt von selbst dem Fürsten anheim, welcher die größte Deutsche Macht vertritt und besitzt; und zwar dem Könige von Preußen mit seinen mehr als 14 Millionen zu dem Bunde gehörigen Deutschen. Nur heiße derselbe, um keinem andern Deutschen Lande einen verderblichen Anstoß zu geben, nicht der Kaiser, sondern einfach: Schutzherr Deutschlands, und sei gewissermaßen, nach dem Sinne des Wortes: Alters-Vorstand, Deutschlands Macht-Vorstand. *)

Posen, den 18. Mai. Zwietracht ist der Feind, welcher Deutschlands Größe und Deutschlands Glück seit Jahrhunderten untergräbt. Auch jetzt hebt die Furie von Neuem ihr Haupt, sorgsam genährt von den Feinden der Deutschen Freiheit, der Deutschen Macht und Herrlichkeit. Gerade jetzt, wo es gilt, unser erschüttertes Staatsleben auf neue Grundlagen festzustellen, wo alle unsere Grenzen feindlich angegriffen und bedroht sind, wo es gilt, der Anarchie und dem äußeren Feinde eine eiserne Mauer entgegen zu stellen, spaltet sich Deutschland selbst in vielfache Lager und seine Söhne zerfleischen sich unter einander. Nimmer wird man uns glauben machen, es seien Patrioten, die so gegen das eigene Vaterland wüthen, die unter Anderm ihre Deutschen Brüder im Großherzogthum Posen verleugnen und in eitler Phantasterei, aber aus schlimmeren Beweggründen, sie dem Slawenthum verrathen. Nicht dem ärgsten Feinde kann man mit größerer Wuth und blinderem Vorurtheil entgegeneifern, als einige Deutsche Zeitungen es uns gegenüber thun. Obenan die von Herrn Ruge in Leipzig und Oppenheim in

*) Wie war's, wenn unsere Frankfurter Candidaten sich über den Vorschlag am Schlusse des Weiteren äußerten?

Berlin herausgegebene „Reform.“ Dies edle Blatt macht sich das ehrenwerthe Geschäft, nur Polenfreundliche Artikel in die Welt zu senden, — oder richtiger in seine Spalten aufzunehmen, denn die Welt weiß in der That bis jetzt wenig von ihm. Wir begreifen, daß ein junges Unternehmen, auf schwachen Füßen stehend, alle Mittel erfassen muß, sich zu halten, und da es leider fast Nothdache geworden ist, Parthei für die Polen und gegen die Deutschen zu nehmen, so müssen Anfänger in der Spekulation, um wahrer Ausdruck oder beliebter Versorger der Tagesmeinungen zu sein, — und Absatz zu finden — mit dem wehenden Winde segeln. Daß sie damit dem Vaterlande tiefe Wunden schlagen, daß sie dem Erbfeind in die Hände arbeiten, das Alles gilt ihnen gleich. „Nur reich werden!“ das ist das Glaubensbekenntniß und Motto der Polenfreundlichen Journalistik. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht, was nützen kann, ob ihre Korrespondenten Lügner sind oder nicht, gilt ihnen gleich, wenn sie nur Pikantes, Skandale berichten. So enthält neben vielen früheren Unwahrheiten die Reform in No. 44. zwei Korrespondenzen aus Posen, die die Thatfachen aufs schmachlichste entstellen und im gehässigsten Lichte mittheilen. Zuerst wird d. d. Posen den 10. Mai erzählt, der eingefangene Schlosser Lipinski sei nebst Frau und Kindern von Soldaten und Juden vor dem Hause des Kommandirenden entsetzlich gemißhandelt worden. Nach 2monatlicher Bedrängniß und Sorge für nationale Existenz, Leben und Eigenthum, nach unberechenbaren Verlusten ist es wohl natürlich, daß die hiesigen Deutschen nicht von besonderer Liebe zu ihren Polnischen Bedrängern erfüllt sind, daß namentlich die unteren Volksschichten eine Erbitterung fühlen, welchen grade hier der Zügel reifer Besonnenheit zuweilen fehlt. Aber wer will ihnen daraus ein Verbrechen machen, nach Allem, was sie durch die Polen gelitten, nach den Gräueln, welche ihre Brüder und Verwandten durch die kanibalisches Willkür der Polen erduldet haben. Als nun der berüchtigte Schlosser Lipinski, ein Amnestiirter, und abermals Anführer der Polen gefangen eingebracht und von anwesenden Flüchtlingen als der Mörder zweier ihrer Verwandten erkannt wurde, machte die Erbitterung des Volkes sich auf eine freilich nicht zu billigende Weise Luft, indem Einzelne mit Steinen nach ihm warfen. Wenn aber die Reform sich berichten läßt, Lipinski's Frau und Kinder wären mit Knütteln zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten worden, so ist dies durchaus unwahr. Endlich verdächtigt jener Artikel die Herren v. Pfuel und v. Colomb der Anschulb an dem Excesse, indem bemerkt wird, es sei die bewegte Scene vor deren Wohnung vorgefallen. Der Wahrheit gemäß hätte der Korrespondent hinzufügen sollen, daß beide Generale auf den Lärm sofort auf die Straße eilten, der erbitterten Volksmenge entgegen traten, und so den Lipinski retteten. Eben so entstellt ist der im folgenden Artikel der Reform No. 44. erzählte Vorfall mit der Gräfin Umińska. Es heißt dort, die Dame sei von Soldaten geschimpft und mit Sand und Kies geworfen worden. Es ist aber nicht erzählt, daß die erwachsenen Töchter der Gräfin vor den Soldaten im Vorübergehen ausspukten, ein eigenthümliches Manöver, was den vornehmen Polinnen sehr geläufig, und schon vor 2 Jahren oft vorgekommen ist. Daß darauf einige Soldaten unhöfliche Neben ausstießen und Sand ihnen nachwarfen, kann zwar nicht gerechtfertigt, aber bei der auf's Unerhörteste getriebenen Aufregung wohl entschuldigt werden.

△ Posen, den 19. Mai. Eine kurze Bemerkung von unterrichteter Hand hat den in dieser Zeitung Nr. 113 sich befindlichen Bericht über ein „Eriner Blutbad,“ dem man die Erdichtung ziemlich deutlich ansah, als der thatsächlichen Begründung ermangelnd bezeichnet. Es steht zu erwarten, daß unser Deutsches Blatt hier sich vor dergleichen aufgebundenen Nachrichten fortan hüten wird. Die Gazeta polska füllt mit einer ähnlichen Affaire so ziemlich drei, sage drei Folio-Spalten, und hebt also an: „In Folge Bruchs der bei Jaroslawice geschlossenen Verträge, in Folge der von den Preuß. Heeres-Abtheilungen an den Bewohnern des Großherzogthums begangenen Mordthaten, Räubereien und Grausamkeiten, hatte die Bevölkerung der Städte und Dörfer aus der Umgegend von Golanec, Wagrowiec, Lelno, Grin, Schubin und anderen die Waffen ergriffen. Nun folgt die malerische Beschreibung des nächtlichen Ueberfalls von Grin, des Straßenkampfes,

der anfänglichen Flucht der Polnischen Jäger, nachherigen glänzenden Sieges der Saisenenmänner, erneuten Angriffs auf die Stadt, Einnahme derselben, Erbeutung von 40 Karabinern, einer Menge Helme und der Offizier-Bagage. Dann ist die Rede von 7 Todten und 8 Verwundeten Polnischer- und 3 Todten Preussischer Seite. Die Verwundeten habe man fortgeführt. Das Volk habe 10 Gefangene gemacht, darunter einen Unteroffizier, welcher bei seiner Entlassung das Versprechen, welches die anderen mündlich gegeben, schriftlich habe abgeben müssen:

Ich verspreche ic. nie gegen das Polnische Volk mehr zu kämpfen.

Zurawie, den 8. Mai 1848.

Carl Jähz.

Im weiteren Verlauf wird die wilde Flucht der Preußen nach Schubin geschildert, fernere angebliche Heldenthaten berichtet und eine Kritik der Polnischen Manövers geliefert, welche mit dem Bekenntnisse schließt, daß aus den und den Gründen doch ein coup manqué gewesen. Wir halten ihn nicht für einen solchen, denn — er hat drei Spalten der Gazeta polska gefüllt. —

Den neuesten Berichten aus Frankfurt zu Folge beginnen die Wirkungen Polnischer Umtriebe bereits offen auszubrechen. Namentlich zeigt sich die Thätigkeit des Herrn Cassius und der mit ihm Hand in Hand gehenden Republikaner. Am 13. Abends erschien an allen Straßen-Ecken ein Aufschlag höchst aufregender Art, welche alle Arbeiter zu einer großen Versammlung auf den 14. Nachmittags aufforderte. Er war vom patriotischen Verein und dem Comité der Arbeiter unterzeichnet, sonst ohne Namen. Man kennt hier nur unsicher die Mitglieder des sogenannten patriotischen Vereins. Es sind meist ab- und zureisende Störer, welche sich mit einigen hiesigen verwandten Geistern an verschiedenen öffentlichen Orten versammeln; in den letzten Versammlungen haben Polen und Franzosen viel agitirt; der Erfolg ist dieser Aufschlag, der erste dieser Art in Frankfurt selbst, wo alle Handwerker und Künstler grade jetzt den besten Verdienst haben.

Man schreibt uns ferner von den Tumulten in der Nacht vom 13 zum 14. Es sind Verhaftungen vorgekommen und die Frankfurter Besatzung hat scharfe Patronen erhalten; der Magistrat ist in Permanenz gewesen.

So sind denn vor unseren Feinden nicht nur unsere östlichen Grenzen hier, sondern auch das Herz unseres Vaterlandes beunruhigt und wir laufen Gefahr die Deutsche Nationalversammlung zunächst unter einem Sturme zusammentreten zu sehen.

Wie sollte da nicht der Gedanke an Einheit und einheitliches Streben Allen vorangehen! Trotz dessen haben wir gestern in unserer Mitte von einer Parthei Wahlumtriebe veranlassen sehen, die im 9. Bezirk die Bürger Kaack, Wehr und Sünthier aus der Wahlmänner Reihe zu bringen versuchte, im 8. Bezirk auch wirklich einen ähnlichen Versuch heut mit Erfolg ausführte. Solche Vorfälle müssen für den echten Bürgerfreund nur betäubend sein.

Posen den 19. Mai. (Bericht über die Auflösung des Corps der polnischen Insurgenten durch die Truppen des 2. und 5. Armee-Corps unter Kommando des General-Lieutenant von Wedell.) — Nachdem das Detachement der diesseitigen Truppen unter dem General-Major v. Blumen, bestehend aus 2050 Mann Infanterie, 97 Jägern, 305 Mann Kavallerie und 4 Geschützen, nach hartnäckigem Kampfe gegen das Insurgenten-Corps unter L. v. Mirostawski, die Stadt Miloslaw genommen, und dann mit unerschrockener Tapferkeit und Ausdauer, in einem mehrstündigen blutigen Gefecht, gegen die vereinigten Cadres der Polen von Neustadt, Pleschen und Miloslaw, so wie das zugeströmte Insurrektions-Aufgebot der Umgegend, welche aus dem hinter liegenden Walde aufs Neue zum Angriff vorgingen, also gegen einen um das dreifache überlegenen Feind behauptet hatte, demnächst aber in seine früheren Kantonnements zurückgegangen war, ohne verfolgt zu werden, wurden die Hauptkräfte der bis dahin auf beiden Warthe-Ufern isolirt von einander operirenden Kolonnen auf dem rechten Warthe-Ufer vereinigt, und dem Oberbefehl des General-Lieutenant von Wedell, Kommandeurs der 4. Division, untergeordnet. Der General-Lieutenant von Wedell disponirte außerdem noch über beträchtliche Kräfte vom 2. Armee-Corps, welche aber auf einem weiten Terrain im Regierungs-Bezirk Bromberg, als Besatzung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und zum Niederhalten der Rebellen vertheilt standen.

Zur Vereinigung mit der Kolonne des 5. Armee-Corps, welche der Oberst von Brandt kommandirte, waren von Gnesen aus disponibel 2 Bataillons, 3 Escadrons und 4 Geschütze.

Mit dieser an Zahl dem Insurgenten-Heere so sehr nachstehenden Truppen marschirte der General von Wedell am 2ten gegen Mittag von Gnesen gegen Breschen vor, um diese Stadt zu besetzen und sich gleichzeitig mit der heranziehenden Kolonne von Brandt in Verbindung zu setzen, worauf dann die direkten Operationen gegen Miloslaw beginnen sollten.

L. v. Mirostawski, dem nur Reid oder Unverstand ein bedeutendes militairisches Talent absprechen dürfte, sah ein, daß er verloren sei, wenn er in der reinen Defensive verbleibt; er ergriff das einzige Mittel, das ihm etwa noch Rettung gewähren konnte, und ging mit allen vereinigten Kräften zum Angriff über, um, dem guten Glück vertrauend, vielleicht ein, oder das andere schwache Detachement über zu rennen, den Aufstand, wohin er käme, zu organisiren, und die unter der Asche glimmenden Funken zur Flamme anzublasen; hoffend sein kleines Heer, wie eine Lawine, zur furchtbaren Macht anschwellen zu sehen.

Er fand am General von Wedell den Gegner, der seinen Plan kannte, und in der Ausführung erslickte. Als der General von Wedell mit der unter dem direkten Befehl des General von Hirschfeld stehenden Truppen am 2ten Nachmittags gegen 4 Uhr in der Nähe von Breschen ankam, rückte ihm Mirostawski von da sogleich mit seiner ganzen Macht entgegen. Es entspann sich das erste und einzige rangirte Gefecht im freien Felde, zu welchem die Polen sich freiwillig entschlossen; sie erlitten in demselben entsetzliche Verluste und eine tödtliche Erschütterung ihrer Kräfte und des Vertrauens zu ihren Führern.

General von Wedell führte seine an Zahl so schwache, an Widerstand so starke Kolonne nach Gnesen zurück, woselbst er in der Nacht gegen 1 Uhr wieder eintraf; die Polen lagerten bei Sulzewo.

Was sie von den Pommerschen Truppen erfahren hatten, zeigte ihnen die Unausführbarkeit ihrer früheren Absicht — Gnesen anzugreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Lissa, den 10. Mai. Heute ist in dem Fraustadt-Lissaer Kreise die Wahl des Abgeordneten für den Frankfurter Reichstag erfolgt. Die Wahlmänner Lissas, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es sich auf dem Deutschen Parlamente weniger um eine engherzige Sicherung lokaler Interessen, als um eine kräftige Vertretung des Deutschthums hiesiger Provinz im Allgemeinen, um eine entschiedene Sicherung der Rechte desselben und Zurückweisung Polnischer Uebergriffe handelte, hatten geglaubt, ihr Mandat in keine geeigneteren Hände legen zu können, als in die jenes hohen Staatsmannes, welcher ein Decennium hindurch die Zügel der Verwaltung dieser Provinz mit so richtiger Würdigung der überaus schwierigen Verhältnisse, mit so seltener Energie und mit so großer Freisinnigkeit geleitet hat, und den wir vor 7 Jahren mit banger Vorahnung des kommenden Unheils aus unserer Mitte scheiden sahen. Unter dem Zutritte des größten Theils der Wahlmänner der Stadt Fraustadt war schon am 2. d. Mts. die Anfrage an den Herrn Geheimen-Staats-Ministers Flottwell in Münster gerichtet worden, ob er die Wahl annehmen werde, und für diese hatte sich in der abgehaltenen Vorwahl weit über die absolute Majorität aller Wahlmänner des Kreises ausgesprochen, als gestern, zu unserm großen Schmerze, unsere Hoffnungen getäuscht wurden, indem der Geheimen-Staats-Minister in dem folgenden Schreiben die Wahl ablehnte:

An die sehr geehrten Wahlmänner des Fraustädter Kreises zu Lissa und Fraustadt.

„Mit aufrichtiger Freude und herzlichem Dank habe ich so eben Ihr Schreiben, meine sehr geehrten Herren, vom 2. d. M., durch welches Sie mir einen, für mich höchst ehrenvollen, Beweis von der Fortdauer Ihres Vertrauens und Ihrer wohlwollenden Gesinnung geben, empfangen. Um so mehr bedaure ich es, diesem Vertrauen nicht entsprechen zu können, indem ich bereits einem Wahlbezirke in der Provinz Preußen, auf dessen an mich ergangene Aufforderung zur Annahme der auf mich zu richtenden Wahl als Abgeordneter zu der Preussischen National-Versammlung in Berlin, meine Bereitwilligkeit zu derselben erklärt habe und diese Zusicherung nicht mehr zurücknehmen kann.

Es bleibt mir daher nur übrig, neben dem Ausdruck meines Dankgefühls, Ihnen, meine sehr geehrten Herren, die Versicherung zu geben, daß ich den unglücklichen Zuständen des Landes theilhaftig, dem Sie und Ihre Mitbürger angehören und dem ich während eines 10jährigen Zeitraumes mit freudiger Begeisterung alle meine Kräfte gewidmet habe, meine innige und tief bewegte Theilnahme immer bewahren, und so viel ich kann, auch zu乙hätigen mir angelegen sein lassen werde.

Empfangen Sie, meine hochgeehrten Herren, noch den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gesinnung und Ergebenheit.

Münster, den 6. Mai 1848.

(gez.) Flottwell.“

Sonach ist der Prediger Kerreter in Fraustadt zum Deputirten gewählt worden. Wir hoffen mit Zuversicht, daß auch er vorzugsweise das Deutsche Interesse vertreten und den Absichten entsprechen werde, deren Realisirung uns durch eine Vertretung Seitens des Geheimen-Staats-Ministers Flottwell gesichert gewesen wäre. Ueber die Wahl selbst bemerken wir, daß auf mehreren Stimmzetteln „Vater Steinäcker“ verzeichnet war.

Berlin, den 17. Mai. Gestern gab die Neuwahl eines Bürgerhauptmanns Veranlassung zur Erörterung der sehr wichtigen Frage vom Gehorsam. Ein Theil der Compagnie verlangte militairischen Gehorsam, d. h., unbedingten, blinden Gehorsam gegen jeden zunächst Vorgesetzten. Die überwiegende Mehrheit aber erklärte sich dahin, den Unterschied zwischen dem Soldaten und der Bürgerwehr bestehe darin, daß jener immer blinden Gehorsam leiste, die Bürgerwehr aber bei allen politischen Fragen nur der Stimme des Gewissens Folge leisten dürfen.

Berlin, den 17. Mai. Aus Brandenburg, Stettin und aus den Kreisen Pommerns laufen mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Adressen ein, die unserem Ministerium die nachdrücklichste, selbst materielle Unterstützung zusichern. Die Pommern verlangen in einer besondern Petition an den Magistrat die Rückernennung ihres Statthalters des Prinzen von Preußen nach Stettin.

— Die wahrscheinlich durch fremde Emisäre mit herbeigeführten unruhigen Bewegungen der letzten Tage hatten zu den nöthigen Vorkehrungen Seitens der Behörden geführt. So waren am 15. Nachmittags die Kirchen besetzt, um ein gewaltsames Eindringen Behufs des Sturmläutens zu verhindern. Diese Vorsichtsmaßregel zeigte sich zwar als unnütz, es wurde aber gestern früh um 4 Uhr, als die außerordentliche Besatzung des Schlosses abziehen wollte, dort ein Trupp verhaftet, worunter Einige sogar bewaffnet einzudringen versucht hatten. Die gerichtliche Untersuchung wird auch hier den Schleier lüften und die nichtswürdigen Umtriebe an den Tag legen, wodurch feile, erkaufte Subjekte sich zu allerlei Treiben hingeben.

P** Berlin, den 14. Mai. Der ehemalige Oberbürgermeister von Berlin, Geheimen-Justiz-Rath Krausnik, hat bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, wieder in sein Amt mit vollem Gehalte einzutreten. Er behauptet, daß er in den Märztagen nur gezwungen worden sei, seinen Abschied zu verlangen, und daß eben dieses Zwanges wegen sein Abschiedsgesuch und die erfolgte Abschiedsvertheilung keine rechtsverbindliche Kraft haben könnten und daß er somit gesetzlich befugt sei, sein Amt wieder in Anspruch zu nehmen. Wollten die Stadtverordneten nicht darauf eingehen, so verlange er die Hälfte seines Gehaltes (d. h. also 3000 Rth.) als jährliche Pension. Die Stadtverordneten haben das Gesuch vorläufig entschieden abgelehnt, zugleich von drei Rechtsverständigen Gutachten eingefordert.

Breslau, den 17. Mai. Die Schlesische Zeitung theilt in einer besondern Beilage Folgendes mit: Wie bekannt, hat unser volksthümliches verantwortliches Ministerium den König ersucht, den Prinzen von Preußen zurückzuberufen, damit dieser seine volle Uebereinstimmung mit der beabsichtigten freien Constitution unseres Vaterlandes bekräftigen und beweisen könne. — Dieser Schritt, wenn gleich leider auf eine Weise motivirt und umhüllt, welche mich tief geschmerzt hat, weil sie des ritterlichen Fürsten wie des volksthümlichen Ministers gleich unwürdig, ist doppelt wichtig, weil er unmöglich wäre, wenn alle jene Vorwürfe begründet, mit denen man den Thronfolger überhäuft, und weil er beweist, daß unsere Regierung die Absicht hat, unbekümmert um das Schreien einer revolutionären Fraction, eine feste entschiedene Richtung zu verfolgen. Der Prinz von Preußen hat dieselben Rechte wie jeder andre Unterthan, und so wenig wie der Monarch das Recht hat, einseitig und ungehört den geringsten Preußen aus dem Lande zu verbannen, eben so wenig darf das Volk (wie viel weniger denn eine kleine, aber laut schreiende Minorität desselben), einseitig einen solchen Stracismus ausüben. Demohnerachtet hat der sogenannte demokratische Verein in Breslau es gewagt, durch eine Berufung an die bewaffnete Bürgerschaft, diese Rückkehr des Prinzen hintertreiben zu wollen und zu dem Ende am 13. d. M. ein wüthendes Manifest erlassen. Preußen, Schlesien ermahnt Euch doch endlich und schüttelt die factische Herrschaft dieser geheimnißvollen Behme von Euch ab, die durch ihr dunkles Wühlen, alle Ruhe, alle öffentliche Sicherheit, allen Verkehr untergräbt und Euch alle zu Bettlern zu machen droht. Tretet zusammen Besitzende und nicht Besitzende, Arme und Reiche und erklärt laut, daß Ihr von solchem Treiben nichts wissen wollt, daß es hier nicht darauf ankommt, ob der Prinz von Preußen oder der geringste Bettler der Geächtete ist. — Ob jene Zurückberufung des Prinzen in gegenwärtigem Augenblicke eine kluge Maßregel der Minister ist, das weiß ich nicht, daß sie aber eine gerechte ist, das wissen wir alle, daß sie eine nothwendige, werden Wenige leugnen. — Trifft den Prinzen in der Vergangenheit ein Vorwurf, so muß Er sich verantworten, wollte Er der Entwicklung der Gegenwart entgegenwirken, so würde er bald seine Ohnmacht erkennen und würde trauend den Wahnsinn nicht hegen, sich freiwillig in den Klauen des Löwen zurück zu begeben.

In nachstehenden Zuschriften haben viele Schlesische Deputirte ihre Ansichten niedergelegt; darum herbei Ihr freien Männer von Stadt und Land und unterschreibt Aehnliches, unbekümmert ob der Fehle des demokratischen Vereins.

Pischow, am 15. Mai 1848. Wit v. Döring.
Es folgen Schreiben an das Staatsministerium und an den Prinzen von Preußen.

Swinemünde, den 13. Mai. (Ostsee-Ztg.) Gestern Nachmittag ist die Dänische Fregatte „Havfruen“ nach unserer Rheide zurückgekehrt und hat Angesichts unseres Hafens, jedoch auf circa 2½ Meilen Entfernung, Anker geworfen. Seit mehreren Tagen haben sich ankommende Schiffe nicht weiter gezeigt.

Rendsburg, den 12. Mai. (S.-H.-Z.) Nach einem Briefe aus dem Hauptquartier zu Kolding vom 11. d. ist vom dortigen Kriegsschauplatz nichts Neues zu melden. Kleine Neckereien an der Küste abgerechnet, ruhen die Wassen. Freiwillige ziehen täglich durch und zurück in die Heimath. Alles sehnt sich nach Beendigung dieser Unthätigkeit. Hier trug man sich den ganzen Tag mit dem Gerede, daß zwischen 4 und 7 Uhr anhaltender Kanonendonner gehört worden, und obgleich dieser fast täglich gehört sein will, schien doch heute etwas an dem Gerede zu sein, da Reisende aus Schleswig, Eckernförde, Kiel u. ebenfalls von einem solchen berichteten. — Diesen Abend ist nun ein preussischer Offizier hier angekommen, der von einer ernstlichen Affäre bei Alsen sprach, ohne jedoch Näheres mittheilen zu können. (Es werden dies die in den gestrigen mitgetheilten Depeschen des General Falkett erwähnten kleinen Gefechte gewesen sein.)

Rendsburg, den 13. Mai. Von der Insel Sylt wird unterm 9. Mai geschrieben: „Die Einwohner der Insel Sylt sind entschlossen, ihre Heimath gegen Plünderer und Menschenräuber auf das Ernstliche zu verteidigen. Ungefähr 250 tüchtige Männer der Insel sind mit Flinten und die Uebrigen mit Lanzen bewaffnet. Die Bewachung der Insel an den gefährlichsten Punkten ist vollständig organisiert, seitdem der Landvoigt Staatsrath Jensen sich an die Spitze der Vertheidigung seiner Insel gestellt hat. Das Terrain ist günstig. Im Osten der Insel hindert die Seichtigkeit des Wassers größere feindliche Schiffe am Landen; und an der Westseite und den südlichen und nördlichen Landecken schützen die Dünen gegen feindliche Kugeln und geben den Landes-Einwohnern die Hülfsmittel eines Gebirgskampfes.“

Altona, den 13. Mai. (A. M.) Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß General v. Wrangel sein Hauptquartier nach Kolding zurückverlegt hat, ist mehrfach in dem Sinne aufgefaßt worden, als wenn von der allirten Armee rückgängige Bewegungen gemacht würden. Aus zuverlässiger Quelle können wir indessen mittheilen, daß diese Auffassung eine irrige ist, da am 9. und 10. d. eine ziemlich bedeutende Stärke unserer Kavallerie und Infanterie sowie einiges Geschütz bis in die Nähe von Horsens vorgerückt ist. Es geht daraus hervor, daß an eine Räumung von Jütland fürs Erste noch nicht gedacht wird.

— Der Herzog von Augustenburg, der einige Zeit in unserer Gegend verweilt hat, ist vorgestern nach Berlin gereist. Er. Durchl. scheint in Ge-

fahrt gewesen zu sein, von den Dänen aufgehoben zu werden; denn ohne Zweifel war es auf den Herzog abgesehen, als dieselben bei Stenderup, unweit der jütischen Gränze, den Jägermeister Kammerherren von Krogh und den Jagdjunker Schrader überfielen und fortschleppten. Sie waren über das Wasser gesetzt, ohne Zweifel, weil sie geglaubt haben, daß der Herzog in Begleitung jener Jagdbeamten von Hadersleben kommen würde; derselbe hatte sich aber wohlweislich nicht mit diesen Herren auf die Jagd, sondern nach Kolding begeben. — Der Kurierwechsel dauert fort. Es sollen gestern und vorgestern drei, ein englischer, ein schwedischer und ein dänischer durch Hamburg gekommen sein.

Wien, den 12. Mai. Durch Kaiserl. vom Minister des Innern, Frhrn v. Pillersdorff, gegengezeichneten Erlaß vom 17. April (Lund gemacht am 12. Mai) haben in Galizien und Lodomerien alle Roborhen und sonstigen unterthänigen Leistungen sowohl der Gutwirthe als auch der Häusler und Instleute mit dem 15. Mai 1848 aufzuhören. Die Grundherrschaften werden dagegen vom 15. Mai an enthoben: von der Entrichtung der Urbarsialsteuer von der Verbindlichkeit, Grundbücher zu errichten, von der Pflicht, ihre Unterthanen in Rechtsstreitigkeiten zu vertreten, von der Leistung eines Beitrags zur Deckung des Aufwandes für die Landesfürsicherheitswache u. Die Gutsherren werden ferner von der Last der Verwaltung und Einhebung der direkten Steuern und von der unentgeltlichen Ausübung der Civilgerichtsbarkeit und der politischen Geschäftsführung mit thümlichster Beschleunigung befreit werden. Der durch diese Verfügung erwachsende Ausfall des rechtmäßig gebührenden Urbarsial- und grundherrlichen Zehentertragnisses wird den Grundherrschaften und Urbarsialberechtigten vom Staate vergütet. (Oestr. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 13. Mai, Abends. Die Polen versammelten sich heute auf dem Bastilleplatze. Mit Einschluß der Franzosen, mehrerer Hundert Arbeiter und Neugierigen mochten etwa 8- bis 10,000 Individuen dort an der Julisäule versammelt gewesen sein, unter denen große Aufregung herrschte, wie sich aus ihrer lauten und lärmenden Unterhaltung, meist in polnischer Sprache, abnehmen ließ. Vor dem Abzuge improvisirte ein Pole aus zwei seiner Landsleuten eine Rednerbühne, indem er sich auf ihre Schultern stellte und folgende Worte (französisch) an die Versammlung richtete: „Brüder! Wir begleiten jetzt unsere Deputation, die der National-Versammlung eine Adresse überreichen wird. Beobachten wir die größte Ordnung auf unserem Zuge und lassen wir heute, wie morgen beim Feste, unsere Gefühle durch keinen anderen Ruf laut werden, als: „Es lebe Polen, es lebe die französische Republik, es lebe die National-Versammlung!“ Uebermorgen werden wir in Verbindung mit unseren Brüdern, den Franzosen, diese Demonstration wiederholen und ich hoffe, daß sie so großartig sein wird, wie die vom 17. März vor dem Stadthause.“ Gegen Mittag setzte sich der Zug nun in Marsch, doch während dieser Zeit ließ man im ersten Bezirk Generalmarsch schlagen und im zweiten Bezirk sagte man den Nationalgardisten in ihren Wohnungen an, auszumarschiren. Als nun die Polen bei der Magdalenen-Kirche ankamen, wurde ihnen von der Nationalgarde bedeutet, auseinander zu gehen und ihre Adresse bloß durch eine Deputation überbringen zu lassen. Die Polen und die Arbeiter, die sich auf dem Wege ihnen angeschlossen, leisteten jedoch, wie mir erzählt ward, Widerstand; es kam zu einem förmlichen Handgemenge, bei welchem die Nationalgarde den Kürzern zog. Die Polen haben sich dann zerstreut. Um ein Uhr las man auf Anschlagzetteln, die jedoch herunter gerissen wurden, ungefähr folgende Neuigkeit: „Mitbürger, während man unsere Brüder in Polen zu retten uns verspricht, mordet (!!!) man unsere Brüder in Paris.“ Wenn's die Polen so fortreiben, werden sie die öffentliche Meinung in Frankreich eben so verschärfen, wie sie bereits in Deutschland gegen sich gerichtet haben. Diese Vorfälle haben unter den Massen Aufregung hervorgebracht und bereits bilden sich wieder an verschiedenen Orten zahlreiche Gruppen, wie am Vorabend der Kammer-Eröffnung.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Mai. In einem beachtenswerthen Artikel sprechen sich nun auch die Times gegen das Treiben der polnischen Insurgenten und ihrer Führer aus, indem diese die günstige Gelegenheit, durch ein ruhiges Abkommen mit Preußen und durch ein vernünftiges Ausbauen der ihnen für eine eigene Verwaltung in den eigentlich polnischen Kreisen gewährten Grundlagen zu einem Anfange vernünftiger Freiheit und nationaler Selbstständigkeit zu gelangen, in ihrem Uebermuth und durch den ihnen inne wohnenden Geist der Anarchie verschert hätten. So hätten sie gezeigt, daß für ein geordnetes Staatswesen von den Polen sich Nichts hoffen lasse, und die Sympathie für die polnische Sache bei der großen Mehrheit der Deutschen sei vom Siedepunkte bis auf Null gefallen. Und mit Recht! denn als Willisen nach Polen gekommen, um auf einer Grundlage, wie sie unter den jetzigen Umständen nicht billiger sein könne, die Angelegenheit der Provinz zu ordnen und jeder Nationalität das Ihrige zu gewähren, habe er bereits Alles im Zustande der Anarchie vorgefunden u. s. w. Diese Zeitung spricht sogar aus, was unseres Wissens noch keine deutsche Zeitung auszusprechen sich erdreistet hat, wenn sie behauptet: „es wäre besser und dem Heile Polens selbst zuträglicher gewesen, wenn die Berliner nach glücklich vollbrachter Revolution die polnischen Staatsgefangenen nicht aus ihrem Kerker befreit und im Triumphzuge durch die Stadt geleitet hätten; diese verwegenen und urtheilslosen Polen würden dann nicht in den Fall gekommen sein, ihre Unklugheit aller Welt bloßzustellen.“

— Die „Times“ wissen schon wie die höchste vollziehende Gewalt in Deutschland, nach den Beschlüssen der zukünftigen Deutschen Nationalversammlung bestellt werden wird. Man wird nämlich eine Regentenschaft auf eine bestimmte Zeit ernennen, welche aus dem Erzherzog Johann von Oesterreich, einem Prinzen

aus dem Preussischen Hause, und einem 3. Mitgliede bestehen wird, welches von sämmtlichen übrigen Bundesstaaten gewählt wird.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Posen, den 19. Mai. In der Stadtverordneten-Versammlung vom gestrigen Tage wurde unter Anderm der Beschluß gefaßt, gegen einige Mitglieder, die in der letzten Zeit den Versammlungen, ohne sich zu entschuldigen, nicht beigewohnt hatten, den §. 40. der Städteordnung in Kraft treten zu lassen, falls diese Herren auch in der nächsten Sitzung fehlen sollten.

Die Reaktion ist das Grundthema des Tages. Die Einen glauben durchaus ganz und gar nicht auch nur an die Möglichkeit einer Reaktion, sie sehen nicht, können oder wollen nicht sehen selbst das Unzweideutigste, Handgreiflichste. Das andere Extrem ist, in jeder auch der unversänglichsten Handlung der Regierung rückstrebende Absichten zu wittern.

Prüft man ruhig und leidenschaftslos, so wird man gestehen müssen, daß ein Versuch zur Reaktion eine historische und psychologische Nothwendigkeit ist. Man erschrecke vor diesem Ausspruche nicht. Die Geschichte zeigt überall, in alten und neuen Zeiten, daß wo bei civilisirten Völkern durch eine erste Revolution die frühere Macht gänzlich gestürzt oder gebrochen worden, daß da auch über kurz oder lang Bestrebungen eingetreten sind, die alten Zustände wieder herzustellen und die frühere Macht wo möglich noch schonungsloser zu handhaben. Man sehe nach Griechenland oder Rom, nach Frankreich oder England, in die fernste Vergangenheit oder in die Tage unseres Jahrhunderts, überall wird dieser Satz seine Bestätigung finden. Es wäre ein wunderbares, höchst unwahrscheinliches Spiel des Schicksals, wenn in Preußen, wo wir auch erst die erste Revolution erlebt, jener historische Satz nicht betätigt werden sollte, wenn nicht auch hier die Reaktion versucht werden sollte!

Das menschliche Herz zeigt aber, daß der Versuch zur Reaktion auch eine psychologische Nothwendigkeit ist. Man denke sich nur klar, in welchen überwieglichen Vorstellungen die Mitglieder des Hofes erzogen und groß geworden sind, welcher Nimbus sie schon in der Wiege umgeben, wie die unbefangene, harmlose und natürliche Betrachtung des Lebens und aller Verhältnisse ihnen, wo nicht unmöglich, so doch unendlich erschwert ist; man erinnere sich, von welchen Bestrebungen und Gesinnungen ihre Umgebungen durchschnittlich erfüllt sind (Friedrich der Große nennt das Talent des vollendeten Hofmanns l'art de l'assiduité, de la flatterie, en un mot, de la bassesse; und Friedrich kannte seine Leute!); man bedenke, daß der Schmerz um ein verlorenes Gut nothwendig den Wunsch der Wiedererlangung dieses Gutes erzeugt, daß solcher Wunsch von erbitterter gleichstrebender Umgebung bald heimlich, bald offen durch die feinsten Künste genährt und gesteigert wird; — und man wird sich überzeugen, daß der Versuch einer Reaktion auch psychologisch nothwendig erscheint.

Ein solcher Versuch wird allerdings nicht so läppisch veranstaltet werden, daß man, um sich eines trivialen Ausdrucks zu bedienen, mit der Thür in's Haus fällt, daß man das absolute Regiment mit allen alten Formen wieder einführt. Die Formen wird man schon geben. Hat doch Ludwig Philipp auch alle verlangten Formen gegeben und noch dazu das blendende Wort hinzugeworfen: die Charte soll eine Wahrheit werden. Aber die Formen hat er systema-

tisch ihres Inhalts beraubt. Nur in solcher Weise haben auch wir die Reaktion zu fürchten. Die Reaktion wird klug genug sein, die Formen möglichst liberal bestehen zu lassen, sie vielleicht noch liberaler zu stellen, sie wird aber dahin streben, das alte Wesen wieder zurückzuführen, das Wesen des Nimbus, der Unwahrheit und Eitelkeit, das Wesen des Hochmuths, der Ständegliederung und der Ständeunterschiede, das adlige und vornehme, das aristokratische und bürokratische Wesen, d. h. mit einem Worte den Militär- und Polizei-Staat in neuer Uniform.

Drum auf der Hut! Ist der Versuch zur Reaktion auch nothwendig, sein Gelingen ist es nicht. Bereitet aber wird er nur durch die schärfste Wachsamkeit. Ich bin kein Anhänger des Berliner politischen Klubs und fühle mich nicht berufen, Alles was dort vorgeht zu rechtfertigen und zu vertreten. Aber eine Wohlthat scheint mir der Klubb jezt zu sein. Er ist wie ein bissiger, aber wachsamer Hofhund. Der Hofhund kann unliebenswürdig sein, kann oft bellen wenn's nicht nothwendig ist, kann uns durch sein arges Gebell auch aus unserm Mittagschläfschen stören, aber er bellt auch bei stockfinsterner Nacht.

Der Unterzeichnete hat in seiner am 16. huj. abgegebenen Erklärung für keinen Einzelnen (auch für Herrn v. Dazur nicht) das Wort ergriffen, sondern nur gegen die Art von Empfehlung, welche zugleich eine Verdächtigung Anderer in sich schließt, frei und offen geredet. Es ist wahr, ich habe nur sehr selten, im Ganzen drei Mal, einer hiesigen Volksversammlung beigewohnt; aber wäre ich auch kein einziges Mal in derselben gegenwärtig gewesen, ich hätte doch vor Gott und Menschen das Recht, mich gegen jene Empfehlungsweise öffentlich zu erklären. Und was mich vor drei Tagen veranlaßt hat, meine Ueberzeugung auszusprechen, dasselbe treibt mich auch heut wieder, gegen Hrn. Reg.-R. v. Schreeb das Wort zu ergreifen. Derselbe thut für sich, was ein Anderer für Herrn Dr. Seyke gethan, und es ist gegen solche Selbstempfehlung so wenig wie gegen eine Empfehlung durch andere irgend Etwas einzuwenden; wir setzen in beiden Fällen nur edle Beweggründe voraus. Aber wiederum muß es Einem leid thun, daß die eigene Empfehlung nicht ohne Schilderung der Mängel zweier Anderer sein kann und will; und es scheint mir Pflicht, sich gegen diese Art des Kampfes immer aufs Neue wieder freimüthig zu erklären.

Posen, den 19. Mai 1848.

Niese,
Militär-Oberprediger.

In der Zeitung für das Großherzogthum Posen, und nach ihr in der Schlesischen Zeitung, ist erzählt, daß meine Bedienten in Rogalin am 8. d. M., nachdem die Senfemänner von dort weggegangen waren, Geld und andere werthvolle Gegenstände aus dem Rogaliner Schlosse raubten.

Da ich indeß von der Ehrlichkeit meiner sämmtlichen Bedienten, die alle seit lange in unserm Hause sind, vollkommen überzeugt bin: so erkläre ich hiermit, daß alles bei ihnen vorgefundene Geld und andere Gegenstände ihr Eigenthum sind, und thue dies mit um so größerer Sicherheit, da ich nie Geld bei mir verwahre.

Wenn demnach in der bezeichneten Zeit in Rogalin irgend eine Plünderung stattgefunden hat, so hat dies nur durch das königliche Preussische Militär geschehen können.

Dresden, den 16. Mai 1848.

Constantia geb. Gräfin Potocka,
verw. Gräfin Raczyńska.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 20. Mai 6te Abonnements-Vorstellung: Auf vielseitiges Verlangen: Ein höflicher Mann; Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. — Hierauf: Herr Karoline; Vaudeville-Posse in 1 Aufzuge nach Varin und Voyer von Kalisch; die Musik theils componirt, theils arrangirt von dem K. Ballet-Musik-Dirigenten Herrn Gährig. (Manus.)

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzukündigen.
Posen, den 17. Mai 1848.

Müller, Lieutenant und Rechnungsführer.

Wohlthätigkeit.

Zur Unterstützung der Familien verwundeter und getödteter Soldaten sind ferner bei uns eingegangen.

10) Frau S. 1 Rthlr. 11) Fr. V. 1 Rthlr. 12) Fr. S. 2 Rthlr. 13) G. F. L. 30 Rthlr. 14) S. 2 Rthlr. Summa 70 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 19. Mai 1848.

Die Zeitungs-Expedition v. W. Decker & Comp.

drei Jahre anderweit zur Verpachtung gestellt werden. a) Für die von 1. bis 3. incl. ausgeführten Feldmarken steht Freitag den 2ten Juni c. zu Posen im Hôtel de Paris von 10 bis 12 Uhr, b) für die ad 4. 5. 6. und 7. genannten Feldmarken aber Freitag den 9ten Juni c. im Forsthaufe Jezierze (auf der Strafe von Nefka nach Pudewig) von 11—1 Uhr Mittags Termin an, zu welchem Pächter hiermit eingeladen werden.

Zielonka, den 15. Mai 1848.

Der Königl. Oberförster Stahr.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der geehrten Herren Mitglieder, daß im Lokale des unterzeichneten Instituts heute Nachmittag um 3 Uhr Vortrag stattfindet.

Wichtige Anzeige.

Ich habe die Anordnung getroffen, daß von jezt ab meine bekannten

Rheumatismusableiter

durch die Herren Gebrüder Scherk in Posen, Markt No. 77., bezogen werden können, wofür selbst Exemplare mit Gebrauchsanweisung à 10 Sgr., stärkere à 15 Sgr., und ganz starke gegen alte hartnäckige Uebel, à 1 Thlr. vorrätig sind.

Dr. Rommershausen.

Für das Dom. Dąbrówka Posener Kreises, wird zu Johanni d. J. ein kautionsfähiger Milchpächter verlangt. Pachtlustige mögen sich persönlich daselbst melden.

Graben No. 29. sind zu vermieten:

- a) von Michaeli c. ab eine Wohnung Parterre, 5 Zimmer nebst Zubehör,
b) von Johanni ab mehrere Dachstuben.

Caroline Treppmacher.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 21sten Mai 1848 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 12ten bis 18ten Mai 1848 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche.	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	1	3	3	2
Evangel. Petri-Kirche.	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	2	2	1	1	—
Garnison-Kirche.	= Mil.-D. P. Niese	—	1	—	8	—	—
Im Bettsaal der Christa-	= Prediger Post	Pred. Post	—	2	1	1	—
tholischen Gemeinde	—	—	—	—	—	—	—
Dankkirche.	—	—	—	1	2	3	—
St. Marien-Kirche.	= Mans. Amman	—	2	—	—	—	—
St. Martin-Kirche.	= Mans. Prokop	—	1	—	3	2	2
St. Martin-Kirche.	= Dec. v. Kamiński	—	4	1	3	4	2
Deutsch-Kath. Succursale	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche.	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwesi	—	—	—	—	—	—	—
Summa.	12	7	21	14	6		

(Beilage.)

Jagdverpachtung. — Da bei den am 10ten und 14ten v. M. abgehaltenen Licitationen zur Verpachtung mehrerer Jagdmarken keine annehmbare Gebote abgegeben worden sind, so soll die kleine Jagd auf den nachstehend genannten Feldmarken, als: 1) auf der Feldmark der Commenderie bei Posen, 2) dto. Gruszyń, Kreis Posen, 3) dto. Krzeszyński u. Nabowiec, Kreis Posen, 4) dto. Lagiewnik, Padarzewo Dorf und Padarzewo Gausland, Kr. Schroda, 5) dto. Libartowo, Kr. Schroda, 6) dto. Eżemborowo mit Neuhausen, 7) Raczanowo und Neudorf, Kreis Breschen, vom 1sten Juni c. ab nochmals auf